

Deutsche Ferkel unbetäubt kastriert

Die Schweiz importiert jedes Jahr über 10 Millionen Kilo Schweinefleisch – frisch oder als verarbeitete Produkte. Die in der EU übliche Tierhaltung wäre nach hiesigem Recht ein Fall für den Staatsanwalt.



Endet Tierschutz an der Grenze? Ein junger Eber wird zur Kastration aus dem Stall geholt.

Bild: Keystone

Wer Schweizer Schweinefleisch kauft, ist auf der sicheren Seite: Seit Anfang 2010 verbietet das Tierschutzgesetz, Ferkel ohne Betäubung zu kastrieren. Das Kotelett auf dem Grill stammt also von Tieren, die unter Gasnarkose kastriert oder gegen den unerwünschten Ebergeruch geimpft wurden.

In Deutschland, das für 90 Prozent der 3,3 Millionen Kilo Frischfleischimporte steht, ist das anders. Ferkel sollten dort 20 Minuten vor der Kastration mit einer schmerzstillenden Spritze behandelt werden. In der Praxis wird die Spritze kurz vor der schmerzhaften Kastration gegeben – zu spät, um ihre Wirkung zu entfalten. Zudem wird den Ferkeln der Schwanz abgeschnitten – was in der Schweiz ebenfalls verboten ist. Das zeigen Filmaufnahmen und Recherchen, welche die Nutztierschutzorganisation KAG Freiland in einem mit dem Prüfzeichen «Qualität und Sicherheit» (QS) zertifizierten Standardbetrieb gemacht hat.

Einkaufstouristen mitschuldig

Wer Schweinefleisch ausländischer Herkunft kauft, im Restaurant konsumiert oder dieses in Zeiten des günstigen Euro selber importiert, nimmt die tierquälerische Praxis in Kauf. Während es beim Frischfleisch vor allem um deutsche Ware geht, sind es bei Wurstwaren zu 73 Prozent italienische Produkte wie Salami oder Parmaschinken – und in Italien ist die Tierhaltung nicht besser. In ihrer aktuellen Kampagne macht KAG Freiland das Import-Schweinefleisch generell zum Thema und stösst sich vor allem am Widerspruch zwischen Taten und Worten bei Grossverteilern.

Migros-Chef Herbert Bolliger hatte im «Migros-Magazin» gesagt, Tierwürde sei für

die **Migros** kein Wahlfach: «Wir handeln stets in Respekt zu Mensch, Tier und Umwelt. Für die Migros gilt: Kein Profit ohne Ethik.» Dennoch importiert die Migros deutsches Schweinefleisch – etwa als Lyoner in der Standard-Linie M-Classic. «Leiden deutsche Ferkel weniger als schweizerische?», fragt Geschäftsleiter Roman Weibel von KAG Freiland.

Krasser Widerspruch

Coop verkauft laut Nachhaltigkeitsrichtlinien «keine tierischen Produkte, die aus nicht artgerechter Haltung stammen oder auf tierquälerische Weise gewonnen wurden». Für KAG Freiland steht das in krassem Widerspruch zum Verkauf von Prix-Garantie-Schinken aus deutscher und damit tierquälerischer Produktion. Beide Grossverteiler würden die eigenen Tierschutzversprechen missachten, sagt Weibel von KAG Freiland. «Wir sind nicht gegen Importe an sich, aber gegen tierquälerisch hergestellte Importe.»

Migros-Sprecher Urs Peter Naef sagt, Herbert Bolligers Aussage sei weiterhin gültig. «Bedauerlicherweise haben wir beim Import als vergleichsweise kleiner Abnehmer aber keinen Einfluss auf die Tierhaltung, beim Import von Schweinehälften gibt es zudem keine Alternative.» Beim Frischfleisch in der Migros sei aber nur 1 Prozent importiert, inklusive Industrie sind es 3 Prozent. In erster Linie lande das Fleisch in Billigprodukten wie dem Fleischkäse von M-Budget.

Einige wenige Artikel

Bei Coop liegt der Anteil des importierten Frischfleisches beim Schwein unter 1 Prozent. Dabei handelt es sich laut Sprecher Urs Meier um deutsche Spezialitäten wie die Münchner Weisswurst, aber auch um einige wenige Artikel der Billiglinie Prix Garantie.

Spar führt gemäss Richtlinien «keine Produkte, die aus Tierschutzgründen bedenklich sind». Dennoch hat Spar Importschweinefleisch im Angebot, laut Sprecherin Silvia Manser im Umfang von 2 bis 3 Prozent – im Unterschied zu Coop und Migros vor allem Edelstücke. Spar werde mit den Lieferanten tierfreundlichere Alternativen für Schweinefleisch aus dem EU-Raum prüfen.

Kritik am richtigen Ort?

Für Adrian Schütz, den stellvertretenden Geschäftsführer des Produzenten- und Züchtersverbands Suisseporcs, trifft die Kritik von KAG Freiland die Falschen. «Die Grossverteiler setzen fast komplett auf tierschutzgerechte Schweizer Produktion. Das Importfleisch geht vor allem in die Gastronomie und Industrie.» Der Inlandbedarf der Schweiz konnte in letzter Zeit zu 90 bis 95 Prozent mit hiesigem Fleisch abgedeckt werden. (Tages-Anzeiger)

Erstellt: 10.05.2011, 22:15 Uhr

Romeo Regenass 11.05.2011